

beiseite zu schaffen. Die Lateiner müssen sich daran gewöhnen, die orientalischen Riten als gleichberechtigt anzuerkennen, die Griechen müssen sich demütig beugen unter die Oberhoheit des Papstes. Ein Nachgeben in dogmatischen Differenzen kann zu keinem rechten Ziele führen. Auf eine Rückkehr ganzer Kirchen glaubt der Verfasser nicht hoffen zu dürfen. Er sieht das einzige Mittel in gründlicher Einzelarbeit, besonders unter den höheren Ständen. Die wichtigste Aufgabe in der Orientmission ist zweifellos, wie P. Charon mit Recht betont, die Schaffung eines gebildeten einheimischen Klerus. Dieses Werk ist von den Assumptionisten im griechisch-bulgarischen Seminar St. Leo zu Kadi-Keui in Konstantinopel bereits 1898 kräftig in Hand genommen worden. Dem gleichen Zwecke dienen mehrere Kollegien zu Rom.

Wenn der Verfasser mit dem Wunsche schließt, daß die 5. Jahrhundertfeier des Konzils zu Florenz im Jahre 1939 eine vollständige Vereinigung der Orientalen und Lateiner schauen möchte, so ist dies zwar sehr ideal und schön gedacht, bleibt aber vorläufig eben nur ein frommer Wunsch.

Im Anhange bringt P. Charon zunächst eine Reihe von Dokumenten, die jedoch nur für die Festfeier selbst von Bedeutung sind, und dann eine beachtenswerte Statistik der unierten und schismatischen byzantinischen Kirche. Das gleiche Festkomitee, dem vorliegendes Werk seine Entstehung verdankt, hat auch unter dem Titel *Χρυσόστομου* Studien und Untersuchungen verschiedener Fachgelehrter über St. Chrysostomus veröffentlicht. Daß dabei des Heiligen Stellung zur Heidenmission nicht berücksichtigt wurde, wie es z. B. protestantischerseits von E. Hartung in der Allg. Miss.-Ztschr. 1894 310/26 geschah, ist zu bedauern. Fr. Laurenz Hilger O. S. B.

Schnürer, Prof. Dr. Gustav, Die Bekehrung der Deutschen zum Christentum.

Bonifatius. Mit 59 Abbildungen, gr. 8° (VIII u. 110 S.), Preis gebunden 4 Mark. Mainz, Verlag von Kirchheim & Co. 1909.

Das vorliegende Werk bildet einen in sich abgeschlossenen Bestandteil der Weltgeschichte in Charakterbildern, die von den Universitätsprofessoren F. Kampers, S. Merkle und M. Spahn in Verbindung mit zahlreichen anderen Gelehrten herausgegeben wird. Wie schon aus dem doppelten Titel hervorgeht, will der Verfasser die Bekehrung der Deutschen zum Christentum schildern unter ganz besonderer Berücksichtigung der Wirksamkeit des hl. Bonifatius.

Mit Recht ist gleich das erste Kapitel dem Geiste der Benediktinerregel gewidmet. Im Anschluß daran wird gezeigt, daß gerade der Benediktinerorden sehr geeignet war für die Bekehrung der Germanen, weil die Organisation eines Benediktinerklosters im wesentlichen der germanischen Verfassung entsprach und weil die Germanen für den im Kloster hoch ausgebildeten Familiensinn sehr empfänglich waren.

Im zweiten Abschnitt schildert der Verfasser die Bekehrung der Angelsachsen durch den hl. Augustin und seine Begleiter. In der Benediktinerregel ist, wie Schnürer mit Recht betont, an keiner Stelle die Rede von äußerer Seelsorge. So sehr auch die angelsächsischen Benediktiner nach der Ordensregel lebten, so hatten sie sich doch von Anfang an gemäß der Weisung des Papstes daran gewöhnt, Seelsorge auszuüben. So lag es nahe, daß sie sich auch zu den ausländischen Missionen angetrieben fühlten. Winfried, später Bonifatius genannt, wurde ohne Zweifel der bedeutendste angelsächsische Benediktinermissionär.

Über die Jugendgeschichte und das Heranreifen Winfrieds zum Missionär bringt Schnürer interessante Einzelheiten. Nicht weniger gut schildert er die Missionstätigkeit in Deutschland vor dem Auftreten Winfrieds und namentlich die Zustände, wie sie Winfrid vorfand. Was den Namen Bonifatius betrifft, so ist Schnürer mit anderen neueren Forschern der Ansicht, der Papst habe sich mit dem barbarisch klingenden Namen nicht befreundet können und habe deshalb in dem Schreiben vom 15. Mai 719 dem Benediktinermönch den Namen eines Heiligen beigelegt, den man in jenen Tagen (am 14. Mai) in Rom feierte.

Immer wieder kommt der Verfasser auf das schöne Verhältnis zu sprechen, das zwischen Bonifaz und den Päpsten bestand. Der Schilderung der idealen Beziehungen zwischen Bonifaz und den englischen Klöstern sind ebenfalls mehrere Seiten gewidmet. Über die organisatorische Tätigkeit des hl. Bonifatius in Deutschland handeln naturgemäß mehrere Abschnitte. Ein eigenes Kapitel berichtet über die ersten deutschen Synoden, ein anderes über die Durchführung der Reform in der fränkischen Kirche. Näher können wir leider wegen des beschränkten Raumes nicht darauf eingehen. Auch die Gründung des Klosters Fulda und der Martertod des hl. Bonifatius sind ziemlich ausführlich geschildert.

Im Schlußkapitel zeigt der Verfasser, wie sich der germanische Volkscharakter in Bonifatius widerspiegelt, namentlich die Achtung vor der Autorität und die Treue. Eine der interessantesten Stellen dieses Abschnittes sei hier wörtlich wiedergegeben: „Die so weithin wirkende Tätigkeit des Bonifatius konnte freilich vor seiner Zeit und auch noch lange nachher nicht recht gewürdigt werden. Dafür gebrach es ihr schon zu sehr an sinnfälligen, nach außen in die Augen springenden Taten.“ Wäre nicht die wertvolle Briefsammlung des Bonifaz erhalten, so könnten wir die Bedeutung seiner Wirksamkeit mehr nur ahnen als genau bestimmen. Schnürer ist ganz vertraut mit diesen Briefen, und auf Grund dieses eingehenden Quellenstudiums war es ihm möglich, ein so lichtvolles, anschauliches Bild von Bonifaz und seiner Wirksamkeit zu entwerfen. Der Wert des Buches wird noch wesentlich erhöht durch die elegante Sprache, durch die geschmackvolle Ausstattung und die zahlreichen vortrefflichen Bilder.

P. Maurus Galm O. S. B.

Warneck, Gustav, Abriß einer Geschichte der protestantischen Missionen von der Reformation bis zur Gegenwart. Mit einem Anhang über die katholischen Missionen. Neunte, neu bearbeitete und vermehrte Auflage. Berlin, M. Warneck 1910. IX u. 567 S.

Vorliegendes Werk ist das letzte, das aus der Feder des literarisch so fruchtbaren und so unermüdeten Nestors der protestantischen Missionswissenschaft in Deutschland geflossen ist. Es gehört zu seinen unbefreitbaren Verdiensten, daß er auf den verschiedensten Gebieten der missionswissenschaftlichen Disziplin Bahnbrechendes geleistet hat, und wie sehr auch seine Missionsgeschichte sich in ihrer Brauchbarkeit bewährte, beweist der Umstand, daß sie hiermit bereits die neunte Auflage erlebt. Was dabei besondere Anerkennung verdient, ist, daß wie jede so auch die gegenwärtige Auflage einen erheblichen Fortschritt darstellt, nicht nur rein extensiv in dem Sinne, daß die allerjüngsten Ereignisse darin aufgenommen worden sind, sondern auch durch qualitative Teilung und Verbesserung. Mit seinem Gegenstand, der Mission selbst, hat auch der Darsteller vieles hinzugelernt und sich mannigfach gewandelt, wie er im Vorwort selbst erklärt. Und es muß wirklich gerühmt werden, daß er, obgleich kein Sachhistoriker von Haus aus, beherzt seine Aufgabe in Angriff genommen und trotz aller Schwierigkeiten im allgemeinen befriedigend gelöst hat, wenn auch der ganzen Anlage und Durchführung, namentlich in kritischer und pragmatischer Hinsicht, manche Spuren autodidaktischen Dilettantentums anhaften.

Es ist durchaus berechtigt und liegt in der Natur der Sache, daß Warneck, nachdem er einmal sein Thema auf die protestantische Mission beschränkte, vor allem Gegenwartsgeschichte schreibt, ja daß der größere Teil des Inhaltes mehr der Missionskunde als der Missionsgeschichte angehört, weil das statistische Moment viel stärker berücksichtigt worden ist als das genetische. Das hängt damit zusammen, daß die protestantische Mission tatsächlich noch sehr jung ist. Trotzdem hat der Verfasser den dankenswerten Versuch gemacht, im ersten Abschnitt (das heimatische Missionswesen) wenigstens die ideelle Vorgeschichte über den eigentlichen Ursprung hinaus zu verfolgen. Nach einer sehr knappen, der Bedeutsamkeit des Gegenstandes keineswegs gerecht werdenden Einleitung über die altchristliche und mittelalterliche Missionsstätigkeit